

„Es gieht mich ja nischt a ...“

„De Krippelkiefern“ – zwei Exil-Erzgebirger aus Berlin – stellen „ihre Scheibe“ auf Schloss Schwarzenberg vor

Schwarzenberg/Berlin. Es ist zweifellos gewagt, was „De Krippelkiefern“ ihren Zuhörern zumuten, aber gerade das macht sie sympathisch und unverkennbar. Fatalismus trifft da auf musikalischen Dilettantismus, und Fettnäpfe schrecken die beiden heute in Berlin lebenden Exil-Erzgebirger auch nicht ab.

„Sterni“ (Stefan Mösch Jahrgang 1961) aus Zschorlau klimpert schon seit Ende der 70er Jahre selbst verfasste Lieder zur Gitarre und betätigte sich als kritischer Freizeit-Liedermacher vor allem auf Zeltplätzen, im Wald und auf Gartenpartys. Das kam bei den Freunden zwar gut an, weniger aber bei der damaligen Staatsmacht. Torsten Lang (Jahrgang 1968) zog es in den Zeiten der Wendewirren vom beschaulichen Beierfeld in die Kreisstadt Aue, wo er ein Mitbegründer der Punkband „Endart“ wurde. Hier begann Lang, erste Dreigrifflieder zu schreiben. Sterni stieß eher zufällig dazu, obwohl er eigentlich gar nicht ins Konzept passte. Die Band zerstreute sich jedoch nach kurzem lokalem Misserfolg bald in alle Winde. Torsten und Sterni blieben weiterhin in lockerem Kontakt und klimpern gelegentlich zu zweit.

Es folgten längere Trennungsphasen: „Sterni“ betrieb einige Zeit in Westafrika ein Restaurant, Torsten verzog sich nach dem Abitur in Stuttgart zu Meditationen ins Tessin. Erst Jahre später fanden beide in Berlin wieder zusammen, wo sie den Erzgebirgskulturverein Berlin-Mitte zur „Propagierung erzgebirgischer Kultur in der Hauptstadt“ gründeten.

Torsten – nach Studium in Kassel und Berlin inzwischen Sozialpäd-



Torsten Lang und Stefan „Sterni“ Mösch produzieren als „De Krippelkiefern“ zweifellos Musik, die ob ihrer waghalsigen Mischung aus dem Rahmen fällt, die aber dennoch unterhaltsam ist. —FOTO: LYDIA SCHÖNBERG

agoge – arbeitet in einer Behinderten-WG, Sterni steht nach einer ABM-Phase in den heimatlichen Erzgebirgswäldern und dem Abi im Abendstudium jetzt kurz vor dem Magister-Abschluss.

Inzwischen waren viele neue Songs entstanden, die das Klischee volkstümlicher Gefühle sprengten und die beide – jetzt als „De Krippelkiefern“ – öffentlich vortragen, zunächst im Schwarzenberger Szene-treff „Kunst & Kneipe“ und anfangs noch mit einer Sängerin sowie dem Vorsitz, erzgebirgische Heimatklän-

ge mit Velvet Underground zu verbinden. Der Kontakt zum Schwarzenberger Kunstverein „Zone“ gab schließlich den Ausschlag, dass sich die bisherige Folk-Dresch-Musik zu einem richtigen Programm und zum Konzept einer CD mit echtem, eigenem Krippelkiefern-Sound wandelte.

Neben Bänkelsängermusik, traditionellem Blues und Arbeiterkampfsongs reichen die stilistischen Anleihen von Ambros, Danzer, Dylan und Doors bis hin zu Waits, Wenzel, Wader und Wecker – und verbinden diese mit heimatlichen Wald-und-Wie-

sen-Klängen und eigenen kreativen Visionen. Durch unterschiedliche persönliche Erfahrungen und musikalische Prägungen entstand ein Sound, der in keine Schublade passt.

Die Musik blieb den beiden „Krippelkiefern“ bis heute eine liebe-gewonnene Freizeitbeschäftigung und Leidenschaft. Am Sonnabend präsentiert der Berliner B.T.Musikvertrieb die neue Scheibe von und mit „De Krippelkiefern“ in Schwarzenberg im Keller vom Schloss. 19 Uhr geht's los – und die Scheibe heißt: „Es gieht mich ja nischt a ...“ (Pm)